
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 16 /2 (1989)

DOI: 10.11588/fr.1989.2.53587

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

permettant de connaître les communautés de l'élection de Troyes à diverses dates et liste de ces communautés en ordre alphabétique et liste des documents relatifs aux élections du royaume suivie de la liste par généralité avec les élections, le nombre de feux de chacune et le montant de la taille en 1677. Parmi les documents publiés notons: lettres de survivance de 1518, commission de subdélégué de 1645, vente d'un office. Des personnages connus apparaissent dans ces actes: Jean Grolier (doc. 15, 16), membres de la famille Pithou (confirmation de noblesse de la famille Bazin); des contrats de mariage sont intéressants. Est-il nécessaire de publier ces documents avec les abréviations des documents originaux même en donnant une table des abréviations?

Le tome II contient des notices prosopographiques: on notera par exemple celle de la famille Acarie où l'on constate l'ascension de la famille issue d'un marchand drapier de Troyes. La famille Angenoust connue à Paris est issue de marchands bourgeois de Troyes; on rencontre à plusieurs reprises des membres de familles ayant des attaches avec la Réforme: Bazin, Le Bel, Berthier, etc. La famille Le Boucherat deviendra Boucherat avec un chancelier. On s'aperçoit à la consultation de ces notices l'importance de la période de la Ligue pour l'ascension de beaucoup de ces familles, qui sont partagées entre les clans de l'époque (p. ex. famille Dorigny). Un autre exemple est fourni par la famille de Nevelet, seigneur de Dosches, gendre de Pierre Pithou (v. p. 228–229).

Cet ensemble tout à fait remarquable, de notices est utilisable grâce à l'index signalé plus haut qui se trouve aux pages 330–332 du tome I, mais cet index ne donne que les noms des familles et les alliances sont aussi intéressantes dans bien des cas.

En conclusion, on doit admirer le travail de l'auteur qui par ses recherches méthodiques nous apporte pour une ville importante dans la France d'Ancien Régime et spécialement pendant la période de la Ligue, une masse de renseignements; mais il a su intégrer ces données en fonction des problèmes généraux de caractère institutionnel. Toute étude qui sera tentée sur les élus devra se reporter à ce travail qui a utilisé toute la documentation générale et nous donne tous les textes d'édits, d'arrêts du conseil, etc. sur la question. Les spécialistes d'histoire des institutions comme ceux qui s'attachent à l'histoire sociale et même de l'histoire économique devront se reporter à l'ouvrage de Kuno Böse.

Michel REULOS, Paris

Jan LUCASSEN, *Migrant Labour in Europe 1600–1900. The Drift to the North Sea*, translated by Donald A. BLOCH, London (Croom Helm) 1987, 339 S.

»Es gehen jährlich über zwanzigtausend Franzosen nach Spanien, um den Spaniern in der Ernte zu helfen. Ebenso viel Brabänder gehen in gleicher Absicht nach Frankreich. Eine nicht geringere Menge Westfäliger geht den Holländern und Brabändern zu Hülfe; und mittlerweile kommen die Schwaben, Thüringer und Baiern nach Westfalen, um unsre Mauern zu verfertigen; die Italiener weißten unsre Kirchen und versorgen uns mit Mausefallen; die Tiroler reinigen unsere Teiche; die Schweizer gehen nach Paris, um den Franzosen die Tür zu hüten oder die Schuh zu putzen; und so wandert eine Nation zur andern, um bei ihr des Sommers ein Stück Brod zu verdienen, was sie des Winters zu Hause verzehre« – so schrieb ein aufmerksamer Beobachter seiner Zeit im Jahre 1767 (Justus Möser, *Sämtliche Werke*, Bd. 4, 1943, S. 85). Daß geographische Mobilität großen Umfangs keineswegs erst mit der Industrialisierung einsetzte, sondern in vielen Regionen bereits das frühneuzeitliche Europa prägte, wird in allgemeinen Vorstellungen von der sog. »traditionellen« vorindustriellen Gesellschaft oft nicht genügend berücksichtigt. Und doch kann in gewisser Weise gesagt werden – dies ist eines der wichtigen Ergebnisse des vorliegenden Buches –, daß in zahlreichen Teilen Europas

die »traditionelle« kleinbäuerliche Familienwirtschaft sich im 17. bis 19. Jh. nur durch die Kombination mit saisonaler Wanderarbeit behaupten konnte.

Das anzuzeigende Werk, das gegenüber der 1984 erschienenen niederländischen Fassung überarbeitet wurde, gibt eine gute Grundlage für die angemessene Einbeziehung der Wanderarbeit in das Gesamtbild der europäischen Wirtschaft und Gesellschaft vor der Industrialisierung. Dabei bietet es in einer Hinsicht mehr, in anderer weniger als der Haupttitel erwarten läßt: Die Wanderungsbewegung, die alljährlich Tausende von Arbeitern aus bis zu 300 km entfernten Binnenlandgebieten in einen von Nordfrankreich bis Bremen reichenden Nordseeküstenstreifen führte, wird mit monographischer Tiefe behandelt; hingegen werden West- und Südeuropa nur relativ knapp und überwiegend aufgrund der Sekundärliteratur zum Vergleich einbezogen, die östliche Hälfte Europas bleibt so gut wie unberücksichtigt. Thema des Buches ist nicht die auf Dauer angelegte Abwanderung, sondern die temporäre Arbeitsmigration, insbesondere in ihrer saisonalen Form; ausgeschlossen bleiben etwa die Wanderungen der Handwerksgesellen, Söldner, Überseeschiffer und Dienstboten.

Teil 1 (S. 19–101) und Anhang 1 (S. 217–229, stark verkürzt gegenüber der niederländischen Fassung von 1984) behandeln eingehend das »Nordseesystem« der Wanderarbeit in einem um 1811 gelegten Querschnitt. Ausgangspunkt ist ein archivalischer Quellenbestand aus der Zeit des Kaiserreichs Frankreich, zu dem damals die meisten Gebiete dieses »Nordseesystems« gehörten. Da die saisonale Wanderungsbewegung als Hindernis für eine möglichst vollständige Rekrutenaushebung erschien, ordnete das Innenministerium 1808 eine Enquête an, die bis 1813 relativ gleichartige Statistiken und Beschreibungen aus allen betroffenen Départements lieferte. Auf dieser Grundlage kann Vf. die Ziel- und Herkunftsgebiete der Wanderarbeiter sowie die Stärke ihrer Ströme recht genau bestimmen. Dabei zeigt sich, daß Wanderarbeiter vor allem aus solchen ländlichen Gebieten kamen, wo klein- und unterbäuerliche Schichten stark, Hausindustrien jedoch schwach entwickelt waren oder fehlten (S. 30–35, 40, vgl. S. 121f.). Insgesamt waren um 1811 jährlich etwa 30000 Menschen an der saisonalen Wanderung zur Nordsee beteiligt; in den am stärksten betroffenen Départements machten diese Migranten 1 bis 3% der Einwohnerzahl aus (S. 100, S. 225–227). Dabei ist zu beachten, daß diese Jahre kriegsbedingt einen besonders niedrigen Stand der Wanderarbeit zeigen (S. 174).

Anschließend werden die Reiserouten (S. 42–51) und vor allem die Arbeitsfelder der saisonalen Wanderer in der Landwirtschaft, bei großen Erdarbeiten, in der Torfstecherei, der Ziegelherstellung usw. beschrieben (S. 52–94). Daß dies eingehend geschieht, quellenbedingt mit Ausgriffen ins 18. und spätere 19. Jh., kommt nicht nur der Anschaulichkeit zugute; auf diese Weise wird auch deutlich, daß nicht für alle Menschen, die den Weg an die Nordsee antraten, die Erwartungen erfüllt wurden, sondern daß Wanderarbeit für die Betroffenen mit einem beträchtlichen Risiko infolge Krankheit, konjunktureller und klimatischer Wechselfälle verbunden war (S. 50f., S. 94). Die Symbiose von »pull areas« und »push areas« funktionierte also für den einzelnen keineswegs reibungslos – eine Tatsache, die in der Vogelperspektive aggregierter Statistiken leicht übersehen werden könnte. – Schließlich skizziert Vf., in welcher Weise sich die – vorwiegend männliche – Wanderarbeit in den Jahreszyklus der Arbeiten aller Haushaltsangehörigen einfügte (S. 95–99), freilich ohne eine detaillierte Untersuchung der Hollandgänger im Rahmen der Wirtschaft und Gesellschaft ihrer Heimatregionen leisten zu können¹.

In Teil 2 (S. 103–128) und Anhang 2 (S. 230–267) werden zum Vergleich andere quantitativ bedeutende Systeme saisonaler Wanderarbeit um 1800 dargestellt. Dabei wird für die Teile

1 Vgl. dazu jetzt Franz BÖLSKER-SCHLICHT, Die Hollandgängerei im Osnabrücker Land und im Emsland, 1987; vgl. auch Ernst HINRICHS, Rosemarie KRÄMER, Christoph REINDERS, Die Wirtschaft des Landes Oldenburg in vorindustrieller Zeit, 1988, S. 69ff., sowie Josef MOOSER, Ländliche Klassengesellschaft 1770–1848, 1984, S. 242ff.

Nord- und Mittelitaliens, die um 1810 zum Kaiserreich Frankreich gehörten, die Enquête des Innenministeriums benutzt, während für England, Frankreich und Spanien die Sekundärliteratur zugrundeliegt. In vielen Punkten treten Ähnlichkeiten zum »Nordseesystem« hervor, doch ergibt sich der wichtige Unterschied, daß an der Nordsee keine Stadt saisonale Wanderarbeiter in größerer Zahl anzog, während im Westen und Süden Europas Städte wie Paris und Rom das Ziel auch für viele saisonale Wanderer waren. Im Rahmen dieses europäischen Vergleichs stellt Vf. schließlich in vorsichtiger Form die These auf, daß es in der östlichen Hälfte Europas keine Wanderarbeit größeren Umfangs gab, weil – und solange – dort die »zweite Leibeigenschaft« die ländliche Bevölkerung an die Gutswirtschaft band (S. 125–127). Hier sind erhebliche Zweifel angebracht, hat doch schon Jerome Blum für Rußland im späten 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jh. auf saisonale Wanderungsbewegungen hingewiesen, die qualitativ und quantitativ den westeuropäischen durchaus vergleichbar scheinen (J. Blum, *Lord and Peasant in Russia*, 1971, S. 321 f., S. 401, S. 452 f.).

Während die ersten beiden Teile des Buches eher der synchronen Analyse gewidmet sind, werden im dritten Teil in diachroner Betrachtung die Gründe für Entstehung und Untergang des »Nordseesystems« untersucht (S. 129–206), wobei wiederum Westeuropa zum Vergleich herangezogen wird (S. 164–169, 194–203). Zur Erklärung der Entstehung der saisonalen Wanderarbeit an der Nordseeküste wird die demographische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung in den Herkunfts- und Zielregionen skizziert, wobei in dieser Kürze die Besonderheiten der Struktur der ländlichen Gesellschaft Nordwestdeutschlands nicht immer ganz treffsicher in die englisch-niederländische Begrifflichkeit übersetzt sind (S. 141–144). Wichtig ist, daß ein Bedarf an Wanderarbeitern nicht ausschließlich in Perioden wirtschaftlicher Expansion, sondern auch in Kontraktionsphasen der Zielgebiete entstehen kann (S. 164, S. 170 f., vgl. S. 136 ff., S. 158 ff.). – Den wesentlichen Grund für das Ende des »Nordseesystems« nach 1870 findet Vf. nicht in ökonomischem Strukturwandel der traditionellen Zielregionen, sondern im Aufkommen eines neuen Zentrums, das saisonale und permanente Zuwanderer mit ungleich stärkerer Kraft anzog, nämlich des Ruhrgebiets.

Mag man die Literaturliste des vorliegenden Buches insbesondere für die Wanderarbeit außerhalb des Nordseesystems auch in mancher Hinsicht ergänzen wollen (ein interessantes Beispiel aus dem süddeutsch-österreichischen Raum: Otto Uhlig, *Die Schwabenkinder aus Tirol und Vorarlberg*, 1978), so bleibt doch festzuhalten, daß dies Werk einen Beitrag zum Verständnis der vorindustriellen Wirtschaft und Gesellschaft leistet, der über das engere Untersuchungsgebiet hinaus Beachtung verdient.

Jürgen SCHLUMBOHM, Göttingen

Bernd ROECK, *Bäcker, Brot und Getreide in Augsburg. Zur Geschichte des Bäckerhandwerks und zur Versorgungspolitik der Reichsstadt im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges*, Sigmaringen (Jan Thorbecke Verlag) 1987, 262 p. (Abhandlungen zur Geschichte der Stadt Augsburg, 31).

Pour l'histoire de l'Allemagne au XVII^e, siècle, Augsburg est un des sites d'observation les plus intéressants qui soient: la taille de la ville au début du siècle, ses activités et son rayonnement en font la »capitale secrète« (»heimliche Hauptstadt«) de l'Empire; pendant la guerre, elle voit fondre sur elle les épreuves et fait partie des villes les plus gravement sinistrées; ses archives, enfin, bien que parfois difficiles d'accès, n'en sont pas moins d'une exceptionnelle richesse. Ces quelques raisons disent assez l'intérêt de l'étude que Bernd Roeck vient de consacrer à l'histoire de l'approvisionnement en grains, de la politique frumentaire et de la boulangerie à Augsburg à l'époque de la guerre de Trente Ans.

La première partie de l'étude porte sur la consommation. Elle situe d'abord la place